

IWA - Weltwasserkongress Montreal 2010

Von **19.-24 September 2010** fand der IWA Weltwasserkongress in Montreal (Kanada) statt. Für die fast **3000** versammelten Fachleute war dieser Kongress eine besondere Herausforderung. Mehr als **300 wissenschaftliche Präsentationen**, eine große Anzahl von **Posterpräsentationen**, dazu viele **Workshops** und eine umfangreiche Ausstellung sowie **gesellschaftliche Events**, die den Kongress begleiten, bedürfen einer konsequenten Planung.

Die vorherrschenden Themen in der internationalen Siedlungswasserwirtschaft sind aktuell sehr stark von Diskussionen zum **Klimawandel**, Fragen zur **Energie** und Wasserwirtschaft sowie zu den **Städten der Zukunft** dominiert.

Besonders erfreulich war in Montreal die starke Präsenz der österreichischen Expertinnen und Experten. Besonders

hervorzuheben ist dabei, dass **Walter Kling** im Rahmen der IWA-Generalversammlung zum Vizepräsidenten der IWA gewählt wurde. **Regina Sommer** war bisher die Vorsitzende des IWA-Programmkomitees und Prof **Helmut Kroiss** ist Editor in Chief des wissenschaftlichen Magazins „Water



*Präsident der IWA **David Garman** überreicht **Hans Sailer** die Auszeichnung die die Ehrenmitgliedschaft bei der IWA begleitet*

Sience and Technology“. Nahezu alle anwesenden Österreicherinnen und Österreicher waren entweder mit

einem Vortrag oder einem Poster vertreten und unterstrichen damit die hohe Qualität und die lange Erfahrung Österreichs im Bereich der Siedlungswasserwirtschaft. Das **Österreichische Nationalkomitee der IWA**, das von den beiden Kompetenzzentren für Wasser, dem **ÖWAV** und der **ÖVGW**, gestützt wird, lud am Dienstag nach dem Konzert in der Basilika Nôtre Dame zum Österreichabend ein. Es unterstrich das sehr gute Netzwerk der österreichischen Expertinnen und Experten in der IWA, dass 40 Personen an diesem Abend teilnahmen. Der Präsident der IWA, **David Garman** überreichte an diesem Abend **Hans Sailer** die Ehrung zum Honorary Member of IWA. Neben David Garman war auch die zukünftige Vizepräsidentin der IWA, **Helena Alegre** anwesend und genoss die angenehme Atmosphäre in einem typischen Restaurant in Montreal.

Während des Kongresses erkannte man einmal mehr, dass Österreich in einer außergewöhnlichen Situation ist und die Probleme in der österreichischen Siedlungswasserwirtschaft im weltweiten Vergleich gering sind. Die Diskussionen über **Wasser und Energie** waren zunächst überraschend, da diese in Österreich hauptsächlich über den Ausbau der Wasserkraft geführt werden. International wird jedoch darüber diskutiert, wie man den Energieverbrauch in der Siedlungswasserwirtschaft reduzieren kann, auch unter den Aspekten der Klimaziele. Man muss sich das im Bereich der Trinkwasserentsorgung unter folgenden Aspekten vorstellen: Wasserverluste bis zu 70 %, Meerwasserentsalzungsanlagen mit hohem Energieverbrauch und notwendige Trinkwasseraufbereitungen nach dem Stand der Technik durch Osmose, Ozonisieren, Hygienisieren, etc. - Technologien die viel Energie verbrauchen bzw. durch die Wasserverluste viel Energie verschwenden. Probleme, die wir in Österreich nicht in diesem Ausmaß kennen - einerseits weil wir ein wasserreiches Land sind, andererseits weil für uns der Schutz der Ressource einen besonderen Stellenwert hat und die aufwendige Trinkwasseraufbereitung noch immer die Ausnahme darstellt.

Im Abwasserbereich kann international eine sekundäre Reinigung als Stand der Technik angesehen werden. Hier wird als Energieeffizienz jene Energie angesehen die aus einer Kläranlage über die Produktion von Biogas oder Verbrennung von Klärschlamm erzielt werden kann - eine ähnliche Diskussion wie in Österreich.

Der Beitrag, den die Siedlungswasserwirtschaft zur Erreichung der Klimaziele beitragen kann, wurde in einer **Keynote Speech** von **Prof. Helmut Kroiss** erläutert. Kroiss kommt zum Schluss, dass dieser Beitrag gering ist, da der Energieverbrauch der Siedlungswasserwirtschaft im Vergleich zum weltweiten Gesamtenergieverbrauch im Promillebereich liegt. Letztendlich werden Einsparungsmaßnahmen in diesem Bereich einfache betriebswirtschaftliche Interessen zu Grunde liegen, wenn der Kostenfaktor Energie dementsprechend hoch ist.

Weltweit ist jedoch der **Klimawandel** eine große Herausforderung. Es gibt unzählige Studien, die die Auswirkungen des Klimawandels auf die verschiedenen Teile der Welt belegen. In Gebieten, in denen vor einigen Jahren noch ausreichend Wasser vorhanden war, herrscht jetzt Trockenheit und Dürre. Andere Gebiete werden wiederum regelmäßig von verheerenden Überschwemmungen heimgesucht. In Montreal wurde vor allem diskutiert, wie die durch den Klimawandel verursachten regionalen Wasserprobleme durch regionale Lösungen beseitigt werden können. Dabei war klar erkennbar, dass es sich vor allem um Nutzungskonflikte handelt, da in Gebieten, die von Dürre betroffen sind, die Landwirtschaft

sehr viel Wasser zur Lebensmittelproduktion benötigt. Ein Paradieser, der in einer sonnenreichen Region bewässert werden muss, nimmt dem Land dieses Wasser beim Export weg - das viel zitierte virtuelle Wasser wird hier deutlich vor Augen geführt. In Volkswirtschaften, die zu einem hohen Grad von der Landwirtschaft abhängig sind, kommt es zwangsläufig zu Konflikten, die sich durch den Klimawandel fast immer zusätzlich verschärfen werden.

Die **Städte der Zukunft** sind international von besonderem Interesse. Nicht nur, weil die technischen Herausforderungen und die Bewirtschaftung der Ressource von hoher Bedeutung sind, auch weil es um viel Geld geht - bei der Errichtung wie auch bei den



Gebühren. Die Weltbevölkerung nimmt rasant zu und seit 2007 leben mehr Menschen in Städten als auf dem Land. Megacitys mit EinwohnerInnenzahlen weit jenseits der Gesamtbevölkerung von Österreich wachsen vor allem an Küsten und haben nicht nur einen hohen Energiebedarf sondern auch einen hohen Bedarf an Wasserinfrastruktur. Noch ist es

Die Skyline von Montreal nicht ganz klar, wie die Herausforderungen an eine funktionierende Infrastruktur in solchen Städten behandelt werden können. Städte wie Singapur zeigen bereits vor, wie die Probleme bewältigt werden können. Hier wurde aufgrund von politischen Interessen die Wasserinfrastruktur zum höchsten Gut erhoben. In Singapur leben 5 Millionen EinwohnerInnen auf 710 km², Wien hat im Vergleich dazu 1,7 Millionen EinwohnerInnen auf 410 km². Singapur ist eine Insel und hat keine Hochquellwasserleitungen. Hier wird der Trinkwasserbedarf zu rund 50 % durch Importe aus Malaysia gedeckt, zusätzlich werden 20 % entsalzt und 30 % werden als aufbereitetes Abwasser in Trinkwasserqualität der Industrie in einem eigenen Netz zur Verfügung gestellt. Diese Rahmenbedingungen regen zum Sparen an und helfen, Wasser jenen Stellenwert zu geben, den es verdient. Die Problemlösungskompetenz von Singapur ist allerdings nicht auf andere Städte übertragbar, da dies in anderen Teilen der Welt meistens an fehlenden finanziellen Mitteln scheitert.

Der IWA-- Weltwasserkongress gibt immer einen sehr guten Überblick über die zukünftigen Herausforderungen der Siedlungswasserwirtschaft auf der ganzen Welt. Österreich kann mit dem vorhandenen Know-How sehr viel zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen.